

Rudel - Bündel - Schwärme = Grappes - faisceaux - essais = Branco - mazzo - stormo

Autor(en): **Sonderegger, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 12: **Bilderwelt**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rudel – Bündel – Schwärme

Das Museum für Gestaltung Zürich zeigt bis Mitte Januar 2001 ausgewählten Avantgardeschmuck von 1960 bis heute. Die Ausstellungsarchitektur dafür stammt von Zaha Hadid und Patrik Schumacher, die damit ihr Schweizer Architekturdebüt geben. Wie präsentieren die Architekten, die bekannt für ihre raumgreifenden Architektur-Skulpturen sind, eigenwilligen, kleinteiligen Schmuck?

«Alles Schmuck»
Museum für Gestaltung Zürich
Ausstellungsgestaltung von
Zaha Hadid und Patrik Schumacher

Wer Zaha Hadid sagt, denkt in erster Linie an dynamische Entwürfe, an spitzwinklige, ineinander verkeilte oder auseinander strebende Volumina. Bei verschiedenen Ausstellungsgestaltungen wie beispielsweise beim Pavillon «Mind Zone» haben Hadid und Schumacher mit einer singulären Raumfigur gearbeitet. In Zürich hingegen bespielen sie die Ausstellungshalle mit einer Struktur aus vielen Einzelvitrinen. Die Halle im Bauhaus-Stil scheint sie angeregt zu haben, Bezüge zur klassischen Moderne herzustellen. Dies drückt sich einerseits in der Überlagerung und gegenseitigen Bezugnahme von Ausstellungskonzept und bestehender Raumstruktur aus sowie in der Gestaltung der Vitrinen, die an El Lissitzkys Prounen erinnern.

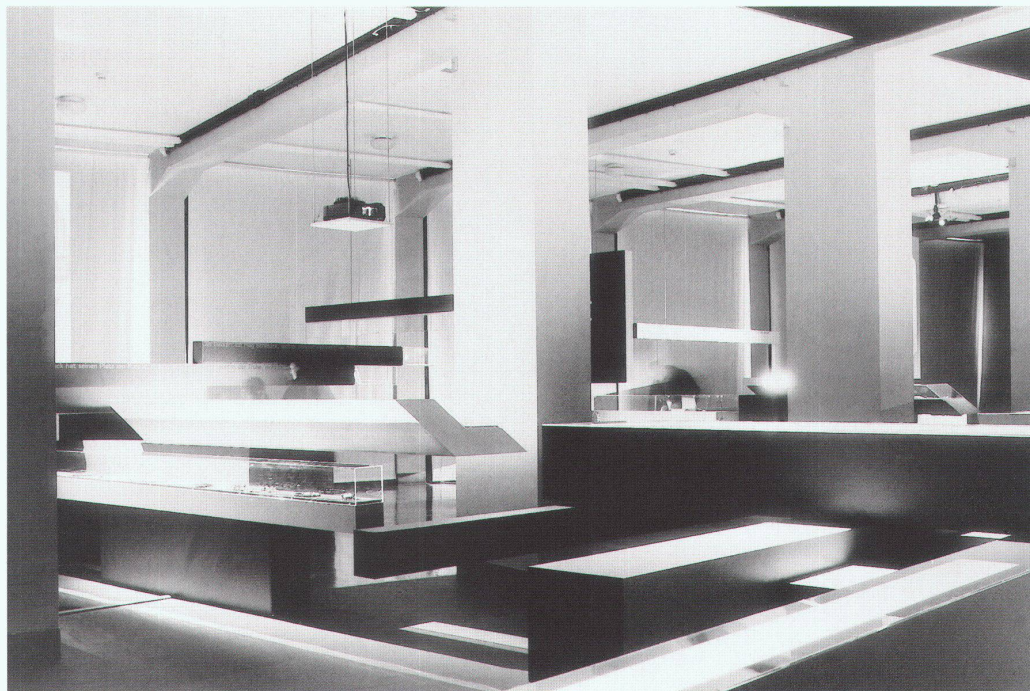
Die Ausstellungsarchitektur stellt aber nicht nur Bezüge zum architektonischen Kontext her, sondern vor

allem auch zum Schmuck. Hadid und Schumacher machen aus der Vitrine ganz bewusst ein riesenhaftes Schmuckstück. Die Vitrine wäre in diesem Fall die Fassung und der darin ausgestellte Schmuck der gefasste Stein. Die Funktionserfüllung steht dabei nicht im Vordergrund, sondern es geht den Architekten vielmehr um das Experimentieren mit Formen und Volumen. Entstanden sind eigentliche Vitrinen-Bündel, Wucherungen stereometrischer Körper, die mehr Raum einnehmen, als für das Zeigen von Schmuck nötig wäre.

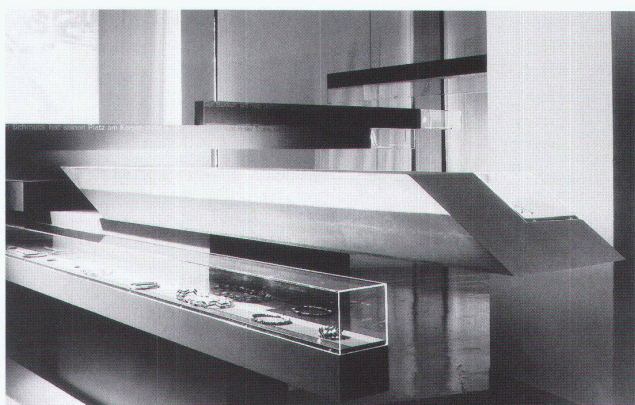
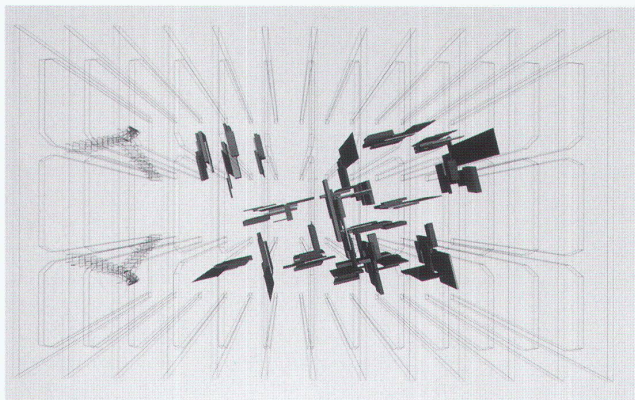
Hadid und Schumacher stellen Schmuck in überdimensionalen Schmuckstücken aus. Eine scheinbar einfache Lösung, die jedoch nicht immer ganz aufgeht. Der Schmuck wird angesichts der spektakulären Vitrinen bisweilen so sekundär, dass man sich fragt, worum es in dieser Aus-

stellung überhaupt geht? Geht es um die Präsentation einer bedeutenden Sammlung, um Schmuck im Allgemeinen oder um die architektonische Umsetzung des Themas Avantgardeschmuck? Gezeigt wird die Sammlung Asenbaum aus Wien, die erstmals in einem Museum zu sehen ist, sowie neuste Arbeiten aus der Schweiz und den Kunsthochschulen Linz, Pforzheim und Zürich. Ob die vielen Diaprojektionen und die musikalisch unterlegten Videofilme wirklich nötig sind oder ob sie angesichts der dominierenden Ausstellungsarchitektur auf das Ausstellungsthema verweisen müssen, bleibe dahingestellt. Sicher ist, dass man sich nach der Ausstellung an den space-artigen Raum erinnert, der überall dort mit hellen Glitzerpunkten überzogen ist, wo die Ausstellungsstücke verborgen sind.

Christina Sonderegger



Fotos: Andrea Helbling, Arazebra, Zürich



Grappes – Faisceaux – Essaims

Jusqu'à la mi-janvier 2001, le musée d'art appliqué de Zurich présente un choix de bijoux d'avant-garde datant de 1960 à nos jours. L'architecture d'exposition correspondante est due à Zaha Hadid et Patrik Schumacher qui marquent ainsi leurs débuts suisses en architecture. Pour présenter cette collection de haut niveau comptant plus de 700 pièces, Hadid et Schumacher n'ont pas conçu une sculpture englobant l'espace comme par exemple dans le cas «Mind Zone», mais une structure multiple de vitrines autonomes. Ce faisant, la référence au moderne classique est manifeste: la halle d'exposition de Steger et Egender est un exemple marquant de la Nouvelle Architecture et les essaims de vitrines – mi-architecture, mi-objet – réinterprètent la structure spatiale constructiviste.

Pourtant, l'architecture d'exposition ne se réfère pas seulement au contexte architectural, mais également aux bijoux. Ainsi que le bijou d'avant-garde interroge les conceptions traditionnelles, il en est de même des vitrines pour ce qui est du mode de présentation. En fait, elles sont des densifications de différents corps stéréométriques qui occupent plus d'espace que la présentation des bijoux ne l'exigerait. Chacune d'elle est en soi comparable à un bijou: la vitrine représente en quelque sorte la monture et le bijou exposé l'objet précieux.

Présentées pour la première fois dans un musée, la collection Asenbaum de Vienne et les dernières créations des grandes écoles d'art de Linz, Pforzheim et Zurich, sont concurrencées par l'architecture à un point tel que l'on se demande parfois s'il en va du bijou proprement dit ou de son interprétation architecturale.

Branco – mazzo – stormo

Il Museum für Gestaltung di Zurigo espone fino a metà gennaio 2001 una selezione di gioielli d'avanguardia dagli anni sessanta fino ad oggi. L'architettura dell'allestimento è il frutto della collaborazione di Zaha Hadid e di Patrik Schumacher, che hanno così avuto il loro debutto architettonico in Svizzera. Per la presentazione delle oltre 700 creazioni particolari Zaha Hadid e Patrick Schumacher non hanno concepito sculture spaziali spaziose, come ad esempio per la «Mind zone», bensì una struttura composta da singole vetrine. La referenza ai moderni classici è palese: la sala espositiva di Steger ed Egender è una testimonianza notevole del Neues Bauen e i mazzi di vetrine – metà architettura, metà oggetto – sono nuove interpretazioni della creazione spaziale costruttivista.

L'architettura dell'allestimento non si riferisce però unicamente al contesto architettonico, ma anche al gioiello. Così come accade per il gioiello d'avanguardia che mette in discussione le concezioni classiche, accade anche per le vetrine, per quanto riguarda il modo di presentare gli oggetti. Si tratta di una condensazione dei corpi stereometrici più svariati, che occupano più spazio di quello che sarebbe necessario per mostrare i gioielli. Ciascuna vetrina è a sua volta paragonabile ad un gioiello: la vetrina costituisce per così dire la montatura ed il gioiello presentato il prezioso incastonato.

L'architettura spettacolare dell'esposizione entra talmente in concorrenza con la collezione Asenbaum di Vienna, esposta per la prima volta in un museo e le nuove creazioni della Kunsthochschule di Linz, di Pforzheim e di Zurigo, che ci si chiede se la mostra tratta dei gioielli stessi o della loro interpretazione architettonica.